



Gottesdienst am 9. Mai 2021

*Gelobt sei Gott, der mein Gebet nicht verwirft
noch seine Güte von mir wendet. Psalm 66, 20*

Wie lieblich ist der Maien

Eg 501, Martin Behm (1557-1622)

1. Wie lieblich ist der Maien aus lauter Gottesgüt,
des sich die Menschen freuen, weil alles grünt und blüht.
Die Tier sieht man jetzt springen mit Lust auf grüner Weid,
die Vöglein hört man singen, die loben Gott mit Freud.

2. Herr, dir sei Lob und Ehre für solche Gaben Dein.
Die Blüt zur Frucht vermehre, lass sie ersprießlich sein.
Es steht in Deinen Händen, Dein Macht und Güt ist groß,
drum wollst Du von uns wenden Mehltau, Frost, Reif und Schloss.

3. Herr, lass die Sonne blicken ins finstre Herze mein,
damit sich's möge schicken, fröhlich im Geist zu sein,
die größte Lust zu haben allein an Deinem Wort,
das mich im Kreuz kann laben und weist des Himmels Pfort.

4. Mein Arbeit hilf vollbringen zu Lob dem Namen Dein,
und lass mir wohl gelingen, im Geist fruchtbar zu sein;
die Blümlein lass aufgehen von Tugend mancherlei,
damit ich mög bestehn und nicht verwerflich sei.



Begrüßung

*Unsere Hilfe und unser Anfang stehen im Namen des Herrn,
der Himmel und Erde gemacht hat; der Bund und Treue hält ewiglich
und der nicht preisgibt ein Werk seiner Hände.*

ich begrüße Euch - und Sie - zu diesem Gottesdienst.
Schön, dass Ihr da seid!

*Gelobt sei Gott, der mein Gebet nicht verwirft,
noch seine Gnade von mir wendet,*

so steht es im 66. Psalm:
Der Wochenspruch für die Woche, die heute beginnt.

Es geht ums Beten an diesem fünften Sonntag nach Ostern,
ein bisschen ist das der rote Faden in diesem Gottesdienst.
Und mit einem Gebet haben wir angefangen,
denn auch die Kirchenlieder sind eigentlich
nichts anderes als gesungene Gebete:
Egal, ob mit Worten oder ohne!

„Wie lieblich ist der Maien“ -

vielleicht habt ihr den Text mitgelesen - ist über 400 Jahre alt.
Der Lehrer, Diakon und spätere Pastor Martin Behm hat den Text
des Liedes geschrieben. Er lebte und arbeitete in Laubau in der
schlesischen Oberlausitz.

Er hatte schon jung eine lang andauernde Hungersnot miterleben
müssen. Das war in den 70er Jahren des 16. Jahrhunderts.
Seine Eltern schickten ihn deshalb zu Verwandten nach Wien.
Das war schwer, aber er merkte auch: Ich bin nicht allein,
auch wenn ich in Not bin, und das hat ihn geprägt.
Später stand er seiner Gemeinde in Kriegszeiten,
Hungersnöten und während die Pest wütete, bei.

Und wenn man die Strophen des Liedes liest,
dann merkt man etwas von seinen Sorgen,
- aber auch so viel Vertrauen und Lust am Leben.
Die Melodie unterstreicht das - und das ist kein Wunder,
denn sie wurde eigentlich als Liebeslied geschrieben.

„Wie lieblich ist der Maien!“

Und schön, dass wir diesen Gottesdienst zusammen feiern können -
im Namen Gottes, des Vaters und des Sohnes
und des Heiligen Geistes. Amen

Nach Psalm 108

Wisch dir den Schlaf aus den Augen,
wir wollen die Sonne wecken.

*Wacht auf, meine Gedanken, hört auf zu träumen,
der Tag beginnt mit neuen Leben.*

Ich will dich, Gott, vor den Menschen preisen
und deinen Namen groß an den Himmel schreiben.

*Ich will deine Güte bekannt machen
bis an die Enden der Erde.*

Erhebe dich, Gott, über die ganze Welt,
dein Glanz erfülle die Erde.

*Du wirst deine Freunde erretteten
und denen helfen, die du in dein Herz geschlossen hast.*

Ehre sei dem Vater und dem Sohn
und dem Heiligen Geist,
wie im Anfang so auch jetzt und alle Zeit
und in Ewigkeit.

Amen

1. Mose 32, 24-32

Im Ersten Buch Mose wird erzählt, wie Jakob vor seinem Bruder Esau fliehen muss, nachdem er ihn um sein Erstgeburtsrecht betrogen hat. Es wird erzählt, wie Jakob durch das Land irrt, sich so wie der verlorene Sohn als Tagelöhner verdingt. Allmählich, ganz langsam, baut er sich eine Existenz auf - und irgendwann fasst er den Mut, sich der Begegnung mit seinem Bruder zu stellen. Er schickt Boten zu Esau, vereinbart einen Treffpunkt - und geht ihm entgegen: Mit großen Hoffnungen - und vielleicht noch größerer Angst.

Und Jakob stand auf in der Nacht
und nahm seine beiden Frauen
und die beiden Mägde und seine elf Söhne
und zog durch die Furt des Jabbok.

Er nahm sie und führte sie durch den Fluss,
sodass hinüberkam, was er hatte.
Jakob aber blieb allein zurück.

Da rang einer mit ihm,
bis die Morgenröte anbrach.
Und als er sah, dass er ihn nicht übermochte,
rührte er an das Gelenk seiner Hüfte,
und das Gelenk der Hüfte Jakobs
wurde über dem Ringen mit ihm verrenkt.
Und er sprach: Lass mich gehen,
denn die Morgenröte bricht an.

Aber Jakob antwortete:
Ich lasse dich nicht, du segnest mich denn.

Er sprach: Wie heißt du?
Er antwortete: Jakob.

Er sprach: Du sollst nicht mehr Jakob heißen, sondern Israel;
denn du hast mit Gott und mit Menschen gekämpft
und hast gewonnen.

Und Jakob fragte ihn und sprach: Sage doch, wie heißt du?
Er aber sprach: Warum fragst du, wie ich heiße?
Und er segnete ihn daselbst.

Und Jakob nannte die Stätte Pnu-ël:
Denn ich habe Gott von Angesicht gesehen,
und doch wurde mein Leben gerettet.

Und als er an Pnuël vorüberkam,
ging ihm die Sonne auf; und er hinkte an seiner Hüfte.

Amen



Das nächste Lied ist ein Psalm, Psalm 66. Im reformierten Gesangbuch stehen ja alle Psalmen vorne auch als Lieder - und das erinnert uns an die Zeit der Reformation und der Verfolgung vor allem der französischen Protestanten, der Hugenotten. In den Psalmen erkannten sie ihre eigene Geschichte; die Melodien, die damals entstanden, nannte man den „Genfer Psalter“.

Den Text, so wie wir ihn heute kennen, hat Matthias Jorissen geschrieben - und er hat dafür Worte aus dem 66. Psalm in die Sprache seiner Zeit übertragen. Matthias Jorissen, 1739 geboren, war der Sohn eines Weseler Kaufmanns. Er studierte Ev. Theologie. Als er aus politischen Gründen aus dem Pfarrdienst ausgeschlossen wurde, bewarb er sich um Pfarrstellen in den Niederlanden, lebte und arbeitete dort bis zu seiner Pensionierung und seinem Tod.

„Jauchzt alle Lande, Gott zu ehren“ - Sie finden den Text zum Mitlesen, im Stillen singen oder Mitsummen auf dem Liederzettel.

Jauchzt, alle Lande, Gott zu Ehren

Psalm 66, Eg 279, Matthias Jorissen (1798) nach Psalm 66

Melodie: Guillaume Franc (1543), Loys Bourgeois (1551)

1. Jauchzt, alle Lande, Gott zu Ehren,
rühmt seines Namens Herrlichkeit,
und feierlich ihn zu verklären, sei Stimm und Saite ihm geweiht.

Sprecht: Wunderbar sind deine Werke, o Gott,
die du hervorgebracht; auch Feinde fühlen deine Stärke
und zittern, Herr, vor deiner Macht.

2. Dir beuge sich der Kreis der Erde, dich bete jeder willig an,
dass laut dein Ruhm besungen werde und alles dir sei untertan.
Kommt alle her, schaut Gottes Werke, die er an Menschenkindern
tat! Wie wunderbar ist seine Stärke, die er an uns verherrlicht hat!

4. Die ihr Gott fürchtet, ich erzähle:
kommt, hört und betet mit mir an!

Hört, was der Herr an meiner Seele für große Dinge hat getan.
Rief ich ihn an mit meinem Munde, wenn Not von allen Seite drang,
so war oft zu derselben Stunde auf meiner Zung ein Lobgesang.

5. Gelobt sei Gott und hochgepriesen,
denn mein Gebet verwirft er nicht;
er hat noch nie mich abgewiesen und ist in Finsternis mein Licht.
Zwar elend, dürftig bin ich immer und schutzlos unter Feinden hier;
doch er, der Herr, verlässt mich nimmer,
wendt seine Güte nie von mir.



Predigt - Matthäus 6, 5-13

Liebe Gemeinde!

*Was tun wir eigentlich, wenn wir beten?
Und warum fällt es uns manchmal so schwer
und manchmal ganz leicht? Ist es uns manchmal peinlich,
und dann wieder völlig selbstverständlich?
Ist Gott uns manchmal ganz nahe und dann wieder
so weit weg, sind wir uns selber fremd
oder ganz bei uns - wenn wir beten?*

Davon erzählt, mehr als alles andere,
das Unser Vater - das Gebet, das Jesus seinen Jüngerinnen
und Jüngern beibrachte und das wir bis heute sprechen.

Es gibt Sätze in der Bibel, da sind wir uns nicht sicher,
ob sie wirklich von Jesus stammen, auch wenn es da steht.
Beim „UnserVater“ oder „VaterUnser“
wissen wir: Diese Worte haben wir wirklich
von ihm. Sie waren ihm wichtig - und
seinen Jüngerinnen und Jüngern offenbar auch.

Matthäus zum Beispiel stellt das Thema Gebet und das Vaterunser
ins Zentrum seiner „Bergpredigt“. Sie ist eine Art Programm -
und wenn das Gebet im Zentrum seiner Botschaft steht,
dann, weil es für Jesus entscheidend wichtig ist.

Das UnserVater ist die Mitte
und der Ausgangspunkt für alles, was er noch sagt.

Ich lese aus Matthäus 6, die Verse 5 bis 13:

*Und wenn ihr betet, sollt ihr nicht sein wie die Heuchler,
die gern in den Versammlungen und an den Straßenecken stehen und
beten, um sich vor den Leuten zu zeigen. Wahrlich, ich sage euch:
Sie haben ihren Lohn schon gehabt.*

*Wenn du aber betest, so geh in dein Kämmerlein
und schließ die Tür zu und bete zu deinem Vater,
der im Verborgenen ist; und dein Vater,
der in das Verborgene sieht, wird dir's vergelten.*

*Und wenn ihr betet, sollt ihr nicht viel plappern wie Leute,
die Gott nicht kennen; denn sie meinen, sie werden erhört,
wenn sie viele Worte machen. Darum sollt ihr ihnen nicht gleichen.
Denn euer Vater weiß, was ihr bedürft, bevor ihr ihn bittet.*

Darum sollt ihr so beten:

*Unser Vater im Himmel!
Dein Name werde geheiligt.
Dein Reich komme.
Dein Wille geschehe wie im Himmel so auf Erden.
Unser tägliches Brot gib uns heute.
Und vergib uns unsere Schuld,
wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.
Und führe uns nicht in Versuchung,
sondern erlöse uns von dem Bösen.
Denn dein ist das Reich und die Kraft
und die Herrlichkeit in Ewigkeit.
Amen*

Liebe Gemeinde,

über das UnserVater kann man
Wochen, Monate, Jahre predigen -
und hätte immer noch nicht alles gesagt.
Letztes Jahr haben wir einen ganzen
Gottesdienstweg zu seinen einzelnen Bitten gefeiert.
Und darum will ich jetzt in der Predigt nicht den Versuch machen,
das Geheimnis dieses Gebetes bis in den letzten Winkel
auszuleuchten und zu erklären.

Stattdessen möchte ich gerne drei Dinge mit euch angucken,
die uns das UnserVater über uns - und über das,
was wir tun, wenn wir beten, - erzählt:

Das Erste:

Wenn wir beten, sind wir nicht allein.

Auch, wenn wir uns in unser stilles Kämmerlein zurückziehen,
wie die Bergpredigt es sagt, wenn wir nicht laut auf den Plätzen
und in den Versammlungen beten, nicht zusammen mit anderen,
sondern still für uns: Sind wir nicht alleine.

Sondern wir können wissen,
dass es andere gibt, die dasselbe tun wie wir,
vielleicht jetzt, in diesem Moment.

Selbst wenn wir sie nicht kennen,
und sie uns vielleicht ganz fremd sind.

Wenn Jesus sagt,
dass wir nicht plappern sollen,
nicht viele Worte machen, dass wir uns nicht
auf die Marktplätze und in die Versammlungen hinstellen sollen,
wenn wir beten, - dann meint er nicht, dass wir nicht laut
und nicht zusammen beten sollen.
Sondern es kommt ihm auf die Haltung an.
Auf das, was wir damit bewirken wollen:

Beten, sagt er, tut ihr nicht,
um etwas darzustellen, um Eindruck zu machen auf andere -
und Eindruck machen müsst ihr auch nicht auf Gott.

Er weiß schon, was Ihr braucht!

Aber ihr könnt es ihm erzählen,
- mit euren Worten.

Vielleicht wird euch beim Beten erst
selber bewusst, wie es euch geht.
Vielleicht findet Ihr gar nicht die richtigen Worte.
Das ist alles nicht so wichtig.

Wichtig ist, dass Ihr es versucht -
und dass Gott euch dazu einlädt.

Weil er mit euch in Beziehung bleiben möchte,
weil ihr ihm vertrauen und von ihm
alles erwarten könnt.

Ihr seid nicht alleine!
Und darum beten wir: Unser Vater!
(oder Vater unser) und nicht „Mein Vater“.

Weil er sich nicht nur um uns kümmert,
sondern um alle Menschen, -
Die Bibel in gerechter Sprache sagt:
Der Gott, der euch Vater und Mutter ist.

„Unser Vater“, weil Jesus,
der Sohn Gottes, sich an unsere Seite stellt, -
unser Freund und Bruder.

Und weil da noch so viele andere sind,
auch wenn wir sie nicht sehen,
und vielleicht noch nicht einmal kennen.

**Das Vaterunser macht uns bewusst,
dass wir nicht alleine leben -**

und dass wir teilen,
was wir zum Leben brauchen,
weil jeder Mensch mit dem gleichen Recht
dieses Gebet sprechen und Gott bitten kann:

**Um die Erlösung von dem Bösen,
um das Kommen seiner gerechten Welt.
Um das tägliche Brot
und die Vergebung der Schuld.**



Beides gehört zusammen.
Beides brauchen wir, um leben zu können!

Das ist das zweite,
was mir jedes Mal, wenn ich es bete,
wieder auffällt: Wie eng das zusammen steht,
wie eng das zusammengehört,
das tägliche Brot und die Vergebung von Schuld:
Beides brauchen wir, um leben zu können!

Wie im Himmel, so auf Erden -
untereinander und in unserer Beziehung zu Gott.

*Wer könnte leben, wenn unsere Fehler
immer weiter aufgerechnet würden,
sich auftürmten wie ein Berg, der uns erdrückt?*

*Wer könnte leben,
wenn das, was wir einander
- und oft auch uns selber - schuldig bleiben,
nicht vergeben werden könnte?*

*Wenn wir uns niemals selbst vergäben -
und anderen auch nicht?*

Ihr braucht es, sagt Jesus,
jeden Tag, wie Brot.

Er sagt nicht, dass es leicht ist.

Aber dass wir es dürfen -
und mit seiner Hilfe auch können.
Vergeben - und uns vergeben zu lassen.
Nicht, weil wir es müssten,
nicht gezwungenermaßen, dann würde es ganz falsch
- vielleicht auch mit viel Zeit und Arbeit.
Dass wir es versuchen können,
weil wir selber davon leben!



Das UnserVater erzählt uns etwas über uns selbst.

Und es verändert sich
(und wir merken daran, wie wir uns verändern),
auch wenn wir immer dieselben Worte sprechen.

Vielleicht kennt Ihr das selber:

Manchmal tut es gut, so zu beten.

Hilft es uns, macht uns Mut,
zum Beispiel, wenn wir uns Sorgen
machen um einen Menschen, den wir lieb haben,
wenn wir traurig sind, oder das Gefühl haben,
uns fallen die richtigen Worte einfach nicht ein.

Und manchmal ist es genau andersherum:
Dann macht es uns wütend oder
kommen uns die Worte leer und für uns
in diesem Moment bedeutungslos vor.

„Dein Wille geschehe!“

Bei dieser Bitte ist mir das am deutlichsten.

Es kann sein, dass wir das beten
mit zusammengebissenen Zähnen.
Dass es uns wütend macht oder traurig -
weil das, was passiert, so anders ist als alles,
was wir wollen, weil wir uns so machtlos fühlen.
Manchmal ist es ein Kampf,
so wie Jakob am Jabbok ...

Und dann gibt es diese Momente,
in denen es anders ist:

In denen diese Worte etwas lösen,
uns aus der Verkrampfung und Angst holen,
weil wir merken, dass wir ihm vertrauen können,
und dass er einen Weg weiß, auch wenn wir ihn
nicht kennen und noch gar nicht sehen.

Und wissen,
dass Jesus selbst so gebetet hat,
damals, am Kreuz. Und dass er erlöst wurde,
befreit - auch, wie es in den Bekenntnissen heißt,
aus aller Gewalt des Todes.



**Und so erzählt er, erzählt Gott uns
mit diesem Gebet auch etwas über sich selbst:
Wer er für uns sein will.**

Nicht verfügbar und uns trotzdem nahe,
so viel mächtiger und trotzdem an unserer Seite,
manchmal unverstehbar - und doch ein Gott
des Lebens, der Liebe und von einer Kraft,
die stärker ist als alles, was wir kennen
und denken können,

ein Gott an der Seite der Kleinen
und an den Rand Gedrückten,
geboren in einem Stall, gedemütigt am Kreuz,
und doch:

Unsere Hoffnung auf Frieden,
auf Gerechtigkeit und Leben - für alle.
Im Himmel - und auch auf Erden!
Amen



„Ich sing dir mein Lied“

So heißt das dritte Lied, das wir gleich hören.
Auch sein Text ist auf dem Liedblatt abgedruckt.

Es singt davon, dass wir Gott unser Leben erzählen können,
wie ein Lied, Strophe um Strophe.
Es kommt ursprünglich aus Brasilien,
ins Deutsche übertragen haben es
Fritz Baltruweit und Barbara Hustedt,
und seine Melodie ist ein Tanz.

Ich sing Dir mein Lied

Text und Melodie aus Brasilien, dt. Fritz Baltruweit/Barbara Hustedt

1. Ich sing Dir mein Lied, in ihm klingt mein Leben.
Die Töne, den Klang hast Du mir gegeben
von Wachsen und Werden, von Himmel und Erde,
Du Quelle des Lebens, Dir sing ich mein Lied.

2. Ich sing Dir mein Lied, in ihm klingt mein Leben.
Den Rhythmus, den Schwung hast Du mir gegeben
von Deiner Geschichte, in die Du uns mitnimmst,
Du Hüter des Lebens. Dir sing ich mein Lied.

3. Ich sing Dir mein Lied, in Ihm klingt mein Leben.
Die Tonart, den Takt hast Du mir gegeben
von Nähe, die heil macht – wir können Dich finden,
Du Wunder des Lebens. Dir sing ich mein Lied.

4. Ich sing Dir mein Lied, in ihm klingt mein Leben.
Die Höhen, die Tiefen hast Du mir gegeben.
Du hältst uns zusammen trotz Streit und Verletzung,
Du Freundin des Lebens. Dir sing ich mein Lied.

5. Ich sing Dir mein Lied, in ihm klingt mein Leben.
Die Töne den Klang hast Du mir gegeben
von Zeichen der Hoffnung auf steinigen Wegen
Du Zukunft des Lebens. Dir sing ich mein Lied.

Abkündigungen

Abkündigung der Verstorbenen, Lesung & Gebet

Die Kollekte ist bestimmt für die Unterstützung von Erholungsmaßnahmen für Bedürftige und wird heute in allen Gemeinden der Evangelisch-reformierten Kirche gesammelt.

Donnerstag, 13. Mai, 10 Uhr

Gemeinsamer Gottesdienst in oder an der Ev.-luth. Christuskirche

Sonntag, 16. Mai, 10 Uhr

Ev.-luth. Christuskirche: Gottesdienst (Pastor i. R. Lothar Becker)

Ev.-ref. Kirche: Gottesdienst und Kindergottesdienst
mit Einführung der neu gewählten Kirchenältesten und
Gemeindevertreter*innen und Entpflichtung der Ausscheidenden

Verlesung des Wahlergebnisses

Am Platz hat jede*r Gottesdienstbesucher*in eine kleine Rolle,
auf der das UnserVater in zwei Sprachen oder Dialekten,
eine davon meistens Deutsch, abgedruckt ist. Sie sind eine Einladung,
sich Gedanken darüber zu machen, wo und wie die Menschen leben,
die diese Sprache sprechen und worum sie bitten würden,
und sich darüber ggf. zu informieren.

Wer mag, spricht das UnserVater nachher in dieser Sprache mit.

Fürbittengebet

Barmherziger Gott, wir danken dir für diesen Tag
und dass wir ihn zusammen erleben und feiern können.
Wir feiern das Leben, heute, fünf Wochen nach Ostern.

Wir feiern dich und alles, was Du uns zum Leben gibst.
Wir klagen dir, was wir vermissen.
Wir bitten dich um das, was jeder Mensch zum Leben braucht
- und wir bitten dich nicht nur für uns.

Hier zusammen sind wir Deine Gemeinde,
so unterschiedlich wir sind - glücklich oder traurig, jung und alt,
müde, wach, Gäste und Insulaner, aus verschiedenen
Konfessionen, ob Du uns vertraut bist oder fremd.
Trotzdem beten wir zusammen, für diese Welt.
In der stille sagen wir dir, an wen wir jetzt besonders denken.

(Stille)

*Unser Vater im Himmel! Geheiligt werde dein Name.
Dein Reich komme. Dein Wille geschehe wie im Himmel so auf Erden.
Unser tägliches Brot gib uns heute. Und vergib uns unsere Schuld,
wie auch wir vergeben unsern Schuldigern. Und führe uns nicht
in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen.
Denn dein ist das Reich und die Kraft
und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen*

Segen

Gott segne uns
und behüte uns.
Er lasse leuchten
sein Angesicht über uns
und sei uns gnädig,
erhebe sei Angesicht auf uns
und schenke uns Frieden.
Amen

Unser tägliches Brot

Unser tägliches Brot
gib uns heute

Bewahre uns davor
mehr zu wollen
als wir brauchen
und uns gut tut

Gib uns Luft zum Atmen
erholsamen Schlaf
ein Lachen zwischendurch

Heimat in der Freundschaft
Friede im Herzen
Weite der Gedanken
und Liebe zum Leben

Beate Schlumberger



Segenswünsche

Gesundheit
soweit möglich,
Gelassenheit
so viel wie benötigt,
Geduld
so sie fehlt.
Die stärkende Nähe
von lieben Menschen
und Gottes reichen Segen

Armin Beuscher